

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 17. Freitag, den 17. Januar 1823.

Fresco - Anekdote.

Als im Jahre 1802 die —sche Schauspielergesellschaft von ** nach *** reifete, ereignete sich in einem kleinen Landstädtchen, wo man übernachtete, ein tragi-komischer Auftritt. Die Gesellschaft hatte nämlich in der letzten Stadt eine Benefizvorstellung erhalten. Ein Herr D. war mit der Vertheilung nicht zufrieden gewesen, die zufällig der Musikdirektor gemacht hatte. Ganz davon eingenommen erzählte D. Jedem, wie er nun wisse, wer sein erklärter Feind sey: der Musikdirektor. — Man aß zu Nacht, und begab sich zur Ruhe. Die Betten des Gastwirths reichten nicht; es ward also beschlossen, daß die Damen der Betten sich bedienen möchten; für die Herren wurde ein Strohlager im Billardzimmer zubereitet. Hier schichtete man sich ein, und zufälligerweise kamen die beiden Todtfeinde neben einander zu liegen. Alles schlief ruhig ein, bis nach Mitternacht ein wunderbarer Lärm entstand. Der Musikdirektor streckte nämlich im Schlaf seinen Arm zur Seite, und schlug dabei seinen Schlafkameraden so derb auf den Mund, daß jener davon auffuhr; jedoch halb noch im Schlafe, glaubte er, es wären Diebe im Zimmer, die ihn an die Gurgel gefaßt hätten. In diesem Wahn

schnappt er zu und beißt den Musikdirektor so fest in die Hand, daß er plötzlich erwacht, und unter den wüthendsten Schmerzen zu schreien anfängt: Hülfe! Mörder! Diebe! — Da D. diese Worte rufen hört, wird seine Vermuthung von Dieben um so mehr bestätigt; er beißt noch fester, jener brüllt noch lauter. Ein mörderischer Kampf beginnt zwischen beiden, während sie zugleich sich anschreien: Diebe! Räuber! Mörder! — Allmählich erwacht Einer nach dem Andern, schreit ängstlich mit, und Jeder ergreift in der Dunkelheit seinen Nebenmann mit Riesenstärke, und wälzt sich mit ihm, halb wachend, halb träumend, durch das Zimmer. Das Geschrei erfüllt zuletzt das ganze Haus. Alles springt aus den Betten und eilt dem Wahlplatz zu. Der bebende Markör, mit dem Lichte in der Hand, eröffnet die Thür; mit ihm die erstarrten Actrizzen. Sie erblicken nun die ganze Mannerschaar in diesen fürchterlichen Stellungen. Hier stehen zwei, gleich Gladiatoren, mit geballter Faust sich gegenüber — dort windet sich ein Paar mühsam aus dem Stroh hervor — ein zweites Paar keucht erschöpft unter dem Billard. Der Soufleur hatte sich oben auf die Tafel geflüchtet, und schwang, wie ein zweiter Herkules, seine Keule (einen Billardküh) furchtbar über die Gruppe, die